

18.50 Euro (D) | 22  
20.50 Euro (A) |  
CHF 31.00 |  
**OPERN  
WELT**

# OPERN WELT



H 54398



**SINGEN IST AUCH NUR EIN SPORT!** Brigitte Fassbaender  
**HIMMLISCH** Franchetti in Bonn **HEFTIG** Strauss in Paris  
**HEITER** Rimski-Korsakow in Coburg, Magdeburg und Weimar

# Vertreibung aus dem Paradies

## Das Musiktheaterprojekt «Escape» am Theater Freiburg

**OPERN  
WELT**  
(<https://www.der-theaterverlag.de/opernwelt/aktuelles-heft/artikel/vertreibung-aus-dem-paradies/#main>)

Der zynische Unterton im Titel ist wohl kein Zufall. Das Drücken der «Escape»-Taste beim Computer bewirkt im Normalfall den Abbruch eines Vorgangs, stellt einen ursprünglichen Zustand her. Das ist in den beiden neuen Einaktern, die das Theater Freiburg unter der Überschrift «Escape» vereint, so gut wie ausgeschlossen. Da sind einmal jene Menschen aus Vietnam, die auf der Suche nach dem Paradies aus ihrer Heimat fliehen und in einem Container, in den sie Schlepper eingeschlossen haben, elendiglich zu Tode kommen: Flucht in die Katastrophe.

Und da sind all die anderen, die zwar nicht aus ihrer Heimat fliehen müssen, dafür dort immer mehr ihrer Freiheit beraubt werden, überwacht und gelenkt von einer omnipotenten Künstlichen Intelligenz (KI). *Big Brother is watching us.*

Zwei Dystopien, zwei chinesische Komponistinnen, die sich ihrer künstlerisch bemächtigen: «Escape», die Gemeinschaftsproduktion des Theaters Freiburg mit dem dort beheimateten SWR-Experimentalstudio, mitinitiiert vom Komponisten und Dirigenten Detlef Heusinger, der noch bis Sommer 2022 Leiter des Studios war, ist ein ehrgeiziges Musiktheater-Konstrukt, auf das man sich freilich einlassen muss. Denn eine knappe Stunde mitzuerleben, wie 39 Menschen qualvoll in einem Lastwagen ersticken, ist eine kalkulierte Zumutung. Die chinesische Komponistin Ying Wang und der Librettist Andreas Karl erzählen in «Lorry 39», was sich im Oktober 2019 in Essex, England, an Todeskämpfen in einem Container zugetragen hatte. Ihr Musiktheater ist eine Art klaustrophobisches Protokoll, fokussiert in den Empfindungen einer Protagonistin, die von der Mezzosopranistin Inga Schäfer mit äußerster Empathie vorgetragen werden. Wie ist das, zu erleben, dass man einem engsten Raum nicht mehr entweichen kann? Wangs Musik sucht das überaus plastisch, fast protokollarisch einzufangen. Das Ensemble des Philharmonischen Orchesters Freiburg generiert zunächst Klangfetzen, die sich als Fahrgeräusche eines LKW deuten lassen. Dann ist plötzlich Stille. Was folgt, ist die Auseinandersetzung mit dem Unausweichlichen, gegen das sich immer noch ein letzter Funke Hoffnung wendet. Wang zieht viele Register der Avantgarde, gerade die Bespiegelung des Ist-Zustands mit einem elektro-

nischen Gegenüber – Schäfer singt manche Passagen mit sich selbst im Duett – zeugt von handwerklichem Können. Und trägt es, dass eine Vokalise der Protagonistin Floria Tosca «Vissi d'arte» zitiert? Vermutlich nicht. Denn Ying Wangs Kompositionsverfahren hat etwas sehr Akademisches, ihr Avantgardismus ist – auch – traditionell. Wenn am Ende die Bassklarinetten mit einer absteigenden Chromatik (bei Bach sprechen wir von einer Katabasis) das Opus beendet, fühlen wir uns ganz wie bei den alten Meistern. Aber sind wir auch wirklich berührt?

Wenn nicht, mag das auch etwas damit zu tun haben, dass Thomas Fiedlers an sich kluge Regie keine wirklichen Überraschungen zulässt. Drei Container-Grundrisse (Bühne und Kostüme: Christian Wiehle) definieren den Bühnenraum. In der Mitte Ensemble und Dirigent, rechts Kleider und – zunächst – die Solistin, links androgyne, gesichtslose Menschenleiber. Das ist inszenatorisch alles perfekt kalkuliert, aber es ästhetisiert, gerade mit den Videosequenzen und projizierten Fragen, die Katastrophe. Puccinis «Tosca» wäre in der Tat keine schlechte Bezugsgröße ...

Ganz anders in «A Cerebral's Rhapsody» von Huihui Cheng auf ein Libretto von Pat To Yan. Dieses Musiktheater bricht mit allen klassischen Narrativen und sucht in mehreren, nahezu handlungsfreien Szenen die Bedrohung durch KI atmosphärisch zu vermitteln. Chengs Musik, ebenfalls für ein Kammerensemble mit Percussion und hier auch Harfe verfasst, negiert das Melos und funktioniert wie ein Konstrukt aus sich bedrohenden Störsignalen. Das SWR-Experimentalstudio (Klangregie: Maurice Oeser und Thomas Hummel) sorgt auch hier für eine Multiplikation des Klangraums, wobei der Zuhörer angesichts der akustischen und visuellen Informationsflut (auch durch permanente Video-Parolen) eher überfordert ist und zuletzt kaum noch die perfekt intonierten Klangbotschaften von Hyunhan Hwang (Tenor), Lorenz Kauffer (Bariton) und wiederum Inga Schäfer zuordnen und realisieren kann. Aber auch das ist wohl beabsichtigt.

---

*Zum Inhaltsverzeichnis (/opernwelt/aktuelles-heft/magazine/opernwelt-dezember-122022/)*

---



### **Opernwelt 12 2022**

Rubrik: Magazin, Seite 76  
von Alexander Dick

*Bestellen*